

Königin Lear

von Tom Lanoye
nach William Shakespeare
aus dem Niederländischen von Rainer Kersten



Stadttheater Ingolstadt

Lear
Kent
Gregory
Hendrik
Cornald / Junkie
Connie
Alma
Oleg

Ingrid Cannonier
Sascha Römisch
Matthias Gärtner
Sebastian Kremkow
Konstantin Marsch
Judith Nebel
Andrea Frohn
Péter Polgár

Team

Regie

Anne Mulleners (sie/ihr) wurde 1994 in Amsterdam in den Niederlanden geboren. Sie absolvierte sowohl ihren Bachelor (BA Drama & English Literature, University of Greenwich) als auch ihren Master (MA Theatre Criticism and Dramaturgy, Royal Central School of Speech and Drama) im Vereinigten Königreich und war danach als Regisseurin, Inspizientin, Dramaturgin und Theaterkritikerin an zahlreichen Produktionen tätig. Sie arbeitete mit Künstler*innen wie Roy Alexander Weise, Yolanda Mercy, Tristan Fynn Aiduenu und Jade Lewis sowie mit Institutionen/Theatern wie der British American Drama Academy, Oval-house, Camden People's Theatre und dem New Diorama zusammen. Am Schauspielhaus Graz inszenierte sie u. a. »Zitronen Zitronen« (Sam Steiner), »Die Laborantin« (Ella Road) und Robert Ickes »Die Ärztin«. Seit 2021 arbeitet sie mit der Schriftstellerin Hannah K Bründl zusammen, mit der sie eindringliche, zeitgenössische Werke an der Schnittstelle zwischen Poesie und Theater erschafft. Im Sommer 2022 produzierten und spielten sie eine Lesung von Bründls »ZWILLING ECHO KINGKONG LOOP. ein theaterpoem« beim Kultursommer Wien und im LOT Wien. Derzeit lebt sie in Graz.

Sounddesign

Aki Traar ist Komponist und Sounddesigner mit Sitz in Wien. Er studierte elektroakustische und experimentelle Musik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien und schloss mit Auszeichnung ab. Am Wiener Burgtheater komponierte er die Bühnenmusik für »Geschlossene Gesellschaft« in der Regie von Martin Kušej und »Ich, Ikarus« in der Regie von Mechthild Harnischmacher, das 2022 mit dem Stella* Preis als herausragende Produktion für Kinder ausgezeichnet wurde. Seine neueste Komposition »Die Ärztin« in der Regie von Anne Mulleners spielt derzeit am Schauspielhaus Graz. Aki Traar erhielt ein Stipendium mit Atelieraufenthalt in Paris 2021 für Kompositionen zu dem Projekt »the look of sound«. In Folge wurde ihm ein Jahresstipendium für Musik des Landes Kärnten 2023 für »Sonic Paths / Klingende Wege« zugesprochen, ein multidisziplinäres musikalisches Projekt zur Musik im Alpe-Adria-Raum. Im Theater absolvierte Traar Assistenzen im Bereich Theatermusik und Sounddesign bei Bert Wrede am Burgtheater.

Aufführungsdauer: ca. 150 Minuten, eine Pause

Regie
Ausstattung

Sounddesign
Dramaturgie
Chor-Einstudierung
Regieassistenz
Inspizienz
Soufflage
Kostümassistenz
Theatervermittlung

Anne Mulleners
Jan Hendrik Neidert /
Lorena Díaz Stephens
Aki Traar
Isabel Ilfrich
Olivia Wendt
Negar Boghrati
Rowena Haunsperger
Constance Chabot-Jahn
Allison Woodburn
Bernadette Wildegger

Ausstattung

Jan Hendrik Neidert wird in Saarbrücken geboren und wächst in Bonn auf. Während seines Architekturstudiums an der Bauhaus Universität Weimar, der UdK Berlin und der TU Delft (NL) praktiziert er in Architekturbüros in New York und Berlin. Anschließend arbeitet er zunächst als Architekt in Barcelona, wo er das Architekturteam für den Pavillon »Oikos« der Expo Zaragoza leitete. Seit 2006 arbeitet er als freier Bühnen- und Kostümbildner im deutschsprachigen Raum sowohl im Schauspiel als auch im Musiktheater. Seine Stationen führen ihn an die Staatstheater Wiesbaden, Oldenburg, Augsburg und Darmstadt, das Grillo Theater in Essen und die Deutsche Oper am Rhein sowie eine Vielzahl weiterer Bühnen, darunter Bielefeld, Leipzig, Heidelberg, Salzburg und Münster.

Lorena Díaz Stephens studierte Sozialwissenschaften und Design in ihrer Geburtsstadt Santiago de Chile und in Barcelona. In Deutschland absolvierte sie den Master-Studiengang Media Architecture an der Bauhaus Universität Weimar. Als Designerin und Bühnen- und Kostümbildnerin arbeitete sie in Spanien, Chile, Österreich und Deutschland und realisierte eine Vielzahl von Film-, Schauspiel- und Musiktheaterproduktionen. Ihre Stationen als Bühnen- und Kostümbildnerin führten sie unter anderem an die Staatstheater Wiesbaden, Hannover und Darmstadt, die Deutsche Oper am Rhein, die Oper Magdeburg, das Schauspiel Frankfurt und das Grillo Theater Essen sowie unter anderen an die Theater Heidelberg, Ingolstadt, Münster und Bielefeld.



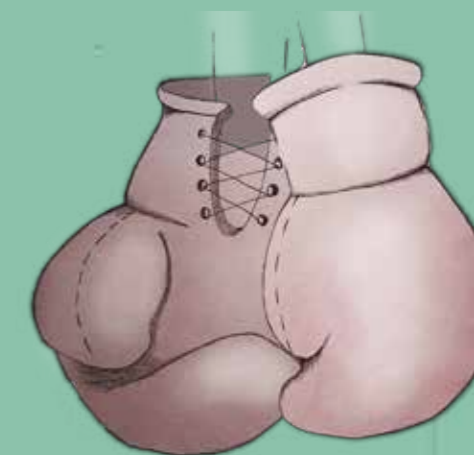
Nachhaltigkeit heißt,

der Region etwas zurückzugeben und einen Mehrwert zu schaffen.

In Form von Spenden, Sponsoring, Gewinnausschüttungen und einer Stiftung, unterstützen wir unterschiedlichste Projekte und Organisationen in der Region - angefangen von dem Bereich Bildung, über Kultur, Soziales, Sport bis zum Thema Umwelt.

Nachhaltigkeit. Der Rede wert.
Weil unser Morgen ein Hier und Jetzt braucht.

 Sparkasse
Ingolstadt Eichstätt



Die Verwendung der englischen Originalzitate erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verlags. Dabei handelt es sich um einen Teil der Ingolstädter Inszenierung. Diese Setzung stellt eine Veränderung des Stücks von Tom Lanoye dar.

Premiere
04. Februar 2023
Kleines Haus



Bye-bye, Boss Bitch

Frauen, die genauso knallhart Business machen wie Männer: Dafür steht der Begriff »Girlboss«. Doch leider sind die Praktiken der Chefinnen oft nicht besser als die ihrer männlichen Vorbilder. Ein Nachruf.

von **Johanna Warda**. In: **Fluter Nr. 85**, Thema: **Feminismus**

Wir schreiben das Jahr 2014: »Nasty Gal« – ein Onlineshop für Mode im Vintage-Look – hat gerade seinen ersten Store in Los Angeles eröffnet. Gründerin Sophie Amoruso gehört zeitweise zu den reichsten Selfmadefrauen der USA: Sie ist ein richtiger #Girlboss – eine Frau, die sich betont selbstbewusst in der männerdominierten Businesswelt behauptet und mit ähnlichen Mitteln wie die männlichen Mitsstreiter Karriere macht. »Girlboss«, »Boss Babe« oder »Boss Bitch« – es sind neue Vokabeln, die Frauen aufrufen, auf dem Weg zur Spitze dem Patriarchat zu trotzen. Gefragt sind knallharte Businessfrauen nach Hollywood-vorbildern wie Meryl Streep als Miranda Priestly in »Der Teufel trägt Prada« oder Real-Life-Vorbildern wie der damals Noch-Yahoo-Chefin Marissa Mayer. 2014 erscheint Amorusos Biografie. Der Titel, man ahnt es vielleicht: »Girlboss«. Frauen wie Amoruso stehen in dieser Zeit für ein populäres emanzipatorisches Versprechen: Befreiung durch Erfolg.

Doch ab 2015 bekommt die feministische Fassade Risse: Ehemalige Angestellte von Nasty Gal berichten, ihnen sei widerrechtlich gekündigt worden, als sie schwanger wurden, Elternzeit nehmen wollten oder gesundheitliche Probleme hatten. Das Arbeitsklima wird als »toxisch« beschrieben: Es ist von Ungleichbehandlung, Ellbogenmentalität oder unfairer Bezahlung die Rede. 2016 meldet »Nasty Gal« dann Insolvenz an – und das Ende nährt die Zweifel am Girlboss-Versprechen: Wie feministisch ist es, wenn eine Frau an ihrem persönlichen Erfolg arbeitet und dabei ausbeuterische Methoden genauso wenig hinterfragt wie die Männer, die vor ihr in der Position waren? Profitieren automatisch alle Frauen davon, wenn es eine von ihnen an die Spitze schafft? Diese Fragen werden drängender, als immer mehr Enthüllungen über selbst ernannte feministische Unternehmen die Runde machen, in denen Angestellte schlecht behandelt werden.

Sie scheinen sich zu beantworten, als auch im Feminismus mehr darüber diskutiert wird, welche Rollen Rassismus oder Klassismus bei Ungleichbehandlung spielen. Denn es wird klar: Der Girlboss-Feminismus vertuscht strukturelle Probleme. Seine Message: Wer sich anstrengt, kann es auch als Frau schaffen. Wer es nicht schafft, strengt sich wohl einfach nicht genug an. Dass auch Privilegien wie weiße Hautfarbe und / oder bildungsnahes Elternhaus zum Erfolg der Girlbosse beigetragen haben könnten, wurde in der Girlboss-Ära übersehen. Ebenso, dass auch der Erfolg einzelner Frauen meist auf der Ausbeutung anderer aufbaut, die mit weniger Privilegien ausgestattet sind: Sei es die Näherin in Bangladesch, die das »Girlboss«-Shirt zusammennäht, oder die Praktikantin, die 50 Stunden in der Woche unbezahlt schuftet.

Auf Social Media wird der Girlboss-Begriff heute, nach seiner Entzauberung, zunehmend zur Beschreibung der Methode benutzt, kapitalistische Interessen mit dem hohlen Versprechen von feministischem Empowerment zu schmücken. (...) Die Girlboss-Ära ist vorbei. Bye-bye, Boss Bitch. Aber weil man über Verflössene nicht nur schlecht reden soll: Ihren Zweck hat sie trotzdem erfüllt. Dank ihr rückt der Kapitalismus mehr in den Fokus feministischer Kämpfe, denn es ist nun klar: Einzelne Frauen in Machtpositionen bieten keine Lösung für systemische Probleme. Feminismus scheint sich nun mehr und mehr von Karrierefantasien abzuwenden und sich stattdessen dem großen Ganzen zu widmen: Es geht nunmehr darum, das System grundlegend zu verändern, statt es nur hier und da für Einzelpersonen nutzbar zu machen. Also: Danke für den Impuls, lieber (!) Girlboss.



Zum Stück

Die absolute Monarchie aus Shakespeares »König Lear« wird in diesem Stück in die oberste Etage eines Wolkenkratzers übertragen. Dort schwingt Elisabeth Lear, Kopf des Wirtschaftskonzerns Lear Inc., in einer männerdominierten Branche das Zepter der Macht. Die Position, die sie erreicht hat, macht sie stolz. Der Weg dorthin ist aber auch von Entbehrungen gekennzeichnet.

Nun, am Ende ihres Lebens, trifft Elisabeth Lear die Entscheidung, ihr Erbe unter ihren drei Söhnen aufzuteilen. Nur eines wünscht sie sich: Die drei sollen sagen, wie groß ihre Liebe zu ihr ist. Doch dieser Plan geht schief, weil einer der Söhne, Cornald, der Jüngste und eigentlich Elisabeths Liebling, bei dem Spiel nicht mitmachen will. Dies entfacht Elisabeths Jähzorn und kurzerhand wird Cornald enterbt und verstoßen. Was dann folgt, ist eine bittere Lehrstunde für Elisabeth, deren Mentalität darauf beruht, mit Planung, Verhandlungsgeschick, Druck und Aggressivität alles – auch Gefühle – erzwingen zu können.

Lanoye verschränkt mit seiner rhythmischen und versreichten Überschreibung die Bilder Shakespeares mit denen der modernen Finanzkrise. Er zeigt, was ein Mensch opfern muss, um eine Position an der Spitze eines patriarchalen Systems halten zu können – und wie fragil das Gefüge einer Familie ist, in der Liebe eine untergeordnete Rolle spielt.

»Daran, wie Elisabeth sich verhält und mit ihren Söhnen umgeht, habe ich für mich festgestellt: Es ist ein verstecktes Patriarchat. Sie erniedrigt ihre Kinder, nur Cornald wird bevorzugt. Sie können keine emotional unbelastete Beziehung zueinander führen. Alles ist von Geld korrumpiert. Und wir haben im Team viel über die Klimakatastrophe gesprochen – der Sturm im Äußerlichen. Aber für mich gibt es auch einen Sturm in der Gesellschaft: eine Konfrontation damit, dass die Grenzen der Umweltausbeutung erreicht wurden und wir das auch begriffen haben sollten. Doch einige Figuren im Stück versuchen bis zuletzt, einfach nur am Geld festzuhalten. Bei Elisabeth Lear löst der Sturm aber eine gewisse Weisheit in ihrer Verrücktheit aus: In der Konfrontation mit der wirklichen Welt begreift sie, dass es ein Fehler war, ihren Sohn verstoßen und zeitlebens alles dem Erfolg der Firma untergeordnet zu haben.«, erzählt Regisseurin Anne Mül-leners über ihr Regiekonzept.

»Gefühle spielen keine Rolle hier, Hier geht es ums Geschäft und um den Willen – Den Mut zu hobeln, auch wenn Späne fallen.«

Elisabeth Lear

Menschen hungern. Menschen frieren.
Menschen sterben.
Wir sind in einer Klimakatastrophe.
Und alles,
wovor ihr Angst habt,
sind Tomatensuppe oder Kartoffelbrei
an einem Gemälde.

Wisst ihr, wovor ich Angst habe?
Davor, dass die Wissenschaft sagt,
dass wir 2050 unsere Familien
nicht werden ernähren können.
Braucht es Kartoffelbrei auf einem
Gemälde, damit ihr zuhört?
Dieses Gemälde
wird nichts mehr wert sein,
wenn wir uns
um Essen streiten müssen.

Wann ist der Punkt erreicht,
an dem ihrinhört?
**Wann ist der Punkt erreicht,
an dem ihrinhört
und nicht einfach so weitermacht?**

Letzte Generation



Zum Autor

Tom Lanoye, geboren 1958, kommt aus Ostflandern in Belgien. Er ist nicht nur Dramatiker, sondern auch Romanautor, Kabarettist, Kritiker, Dichter, Kolumnist, Verfasser von Drehbüchern, Dramaturg, zwischendurch auch Herausgeber, Theaterschaffender und Firmeneigentümer. In Belgien und den Niederlanden trat Tom Lanoye im Rundfunk und Fernsehen auf und hat mit seinen Romanen dort einiges Aufsehen erregt.

Seine Prosatrilogie aus den 90er Jahren, die »Monster-Trilogie«, bildete die Grundlage für eine zehnteilige Fernsehserie im belgischen Fernsehen 2011. Lanoye thematisiert darin den Zerfall Belgiens. Lanoye war selbst politisch aktiv: Bei der Stadtratswahl in Antwerpen im Jahr 2000 war er Scheinkandidat der alternativen Partei Agalev, um so den Kampf gegen den rechten Flämischen Block zu unterstützen.

Außerhalb Belgiens fand Lanoye Beachtung als Dramaturg und als Co-Autor von Luk Perceval mit »Ten Oorlog«(Uraufführung 1997 in Gent), einem Stück, das unter dem Titel »Schlachten!« als zwölfstündige Bühnenbearbeitung von acht Shakespeare-Dramen in Versen u. a. 1999 bei den Salzburger Festspielen aufgeführt und mehrfach ausgezeichnet wurde.

Lanoye lebt in Antwerpen und Kapstadt. Seine literarischen Werke wurden bereits in zehn Sprachen übersetzt. Er trat regelmäßig mit literarischen Bühnenshows auf und performte seine eigenen Texte. 2012 war er zuletzt auf Tour.

Schriftstellerisch hat er sich gewissermaßen vom »enfant terrible« zum angesehenen und etablierten Autor entwickelt, ein Träger zahlreicher Preise vor allem im niederländischsprachigen Raum.



Technischer Leiter Jochen Reichler
Stellv. Technischer Leiter Werner Wecker
Technisches Büro Michaela Heinle, Simone Heinrich, Katharina König
Bühnenmeister Lukas Dietz, Jamil El-Jolani, Werner Wecker
Bühnentechnik Werner Angermeier, Eduard Fuss, Herbert Henrier (Vorarbeiter), Christian Augenthaler, Anton Dorner, Marco Kreuter, Peter Gläßmann, Robert Haag, Ottmar Haußner, Ivan Ivanov, Peter Leidl, Roland Leitmeyr, Andreas Loew, Dagobert Rabensteiner, Mario Schneider, Eduard Schöpfel, Dennis Schröder, Martin Tratz, Norbert Zeller
Leiter Beleuchtungsabteilung Julian Zell
Stellv. Leiter der Beleuchtungsabteilung Egon Reinwald
Beleuchtung Bernhard Kühn (Vorarbeiter), Roman Beyer, Andreas Groth, Joseph Lipperer, Wolfgang Meyer, Marco Ottlinger
Videotechnik Amer Maghmoumah, Esteban Nuñez, Hans-Josef Stegers
Hauselektriker Immanuel Groß, Kajetan Irrenhauser
Vorarbeiter Tonabteilung Martin Funk
Ton Irmak Akan, Marc Jablonowski
Requisite Heidi Pfeiffer (Vorarbeiterin), Stefanie Aigner, Patrick Christoph, Markus Jordan, Christine Geist
Maske Margareta Weiß (Leitung), Fabian Costa, Laura Eckenigk, Julia Gottlöber, Julia John, Jennifer Ruof
Malersaal Jan Christian Ender, Denise Mörsberger, Mark Reindl
Vorarbeiter Werkstätten Willi Knodt
Werkstätten Helmut Breyer, Alois Ströb, Armin Paul, Bohuslav Plevka
Raumausstatter Walter Nachbar
Künstlerisch-Technische Produktionsleitung Manuela Weiguni
Gewandmeisterinnen Martina Janzen, Edel Braunreuther
Schneiderei Maria Bolt, Eivira Ekkart, Barbara Gschwendter, Lina Klöckner, Julia Kürzinger, Jessica Maus, Gertrude Nachbar, Franziska Nuber, Maren Rozina, Hannelore Theuerzeit
Hauswarte Robert Limmer (Vorarbeiter), Stephan Glotz, Jürgen Ostermeier
Leiter Kasse Günter Bürger
Kasse Carmen Buxbaum, Birgit Heini, Petra Lang, Sabine Deser, Anja Siebendriitt
Einlass und Garderobe
Leitung Daniela Ortenreiter

Vorstellungsbetreuung
Bühneneinrichtung Jamil El-Jolani, Lukas Dietz, Werner Wecker
Beleuchtung Egon Reinwald
Ton Michael Hutter
Requisite Stefanie Aigner, Heidi Pfeiffer
Maske Fabian Costa, Margareta Weiß, Felix Jones (Aushilfe)
Kostümfertigung Schneiderei
Video Esteban Nuñez
Ankleide Martin Hamberger, Helena Nielson

Aufführungsrechte beim Verlag der Autoren

Textnachweise
Alle Texte in diesem Programmfaltblatt, die keine Quellenangabe haben, sind Originalbeiträge des Theaters.

Der Artikel »Bye-Bye, Boss Bitch!« ist abrufbar unter www.fluter.de/girlboss-nachruf. Dieser Text wurde veröffentlicht unter der Lizenz CC-BY-NC-ND-4.0-DE.

Wir machen darauf aufmerksam, dass **Ton- und / oder Bildaufnahmen** unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt **untersagt** sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar!

Das Stadttheater Ingolstadt wird vom Freistaat Bayern gefördert.

Impressum
Stadttheater Ingolstadt Spielzeit 2022 / 23
Herausgeber Intendant Knut Weber
Redaktion / Texte Isabel Ilfrich
Satz / Gestaltung schnellerVorlauf gmbh
Anzeigen Beate Geiger
Grafiken Katrin Busching
Druck Ledin Print- & Mediacenter GmbH, Gaimersheim
Internet www.theater.ingolstadt.de